

## Mein Semester an der Université de Bourgogne, Dijon

Ich durfte das Wintersemester 2014/2015 in Dijon verbringen und werde hier kurz meine Eindrücke schildern. Solltet ihr Fragen haben, könnt ihr mich gerne per E-Mail unter [daniel.roethlin@bregenznet.at](mailto:daniel.roethlin@bregenznet.at) erreichen.

### 1. Die Anreise

Ich habe für die Anreise den Zug gewählt, da ich aus Bregenz komme, dauerte die gesamte Reise insgesamt nur ca 5 Stunden, von Wien aus fährt man ca 12 Stunden. Der Vorteil gegenüber der Anreise via Flugzeug ist einerseits der Preis (mit Sparschiene-Tickets und Jugendtickets für den TGV kann man um ca 85 € von Wien nach Dijon fahren) und andererseits natürlich die Tatsache, dass man mehr Gepäck mitnehmen kann. Ich bin mit zwei Koffern angereist und war sehr froh darüber. Andere Studenten sind mit eigenen Autos gekommen, was sehr praktisch ist, da man für verschiedene Ausflüge ein Auto benötigt.

### 2. Die Unterkunft

Ich habe mich dafür entschieden, im Studentenheim zu wohnen und diese Entscheidung nicht bereut. Vorteilhaft waren insbesondere der Preis (207 €/Monat, mit CAF sogar noch etwas weniger, aber dazu später mehr), die Lage direkt am Campus sowie die Tatsache, dass die allermeisten internationalen Studenten ebenfalls in den Studentenheimen wohnen.

Es gibt drei Wohnheime, die dann noch in Pavillons unterteilt sind. Ich war in Montmuzard untergebracht. Die Zimmer sind sehr einfach eingerichtet, insbesondere muss man Bettwäsche und Kopfkissen selbst mitbringen und auch Geschirr oder zB Wäscheständer sind nicht vorhanden. Diese Dinge können entweder beim Flohmarkt von ESN (Erasmus Student Network, eine Unigruppe, die das ganze Jahr über Veranstaltungen für die Erasmus Studenten organisiert, ua Ausflüge, Exkursionen, Partys...), der zu Beginn jedes Semesters stattfindet, sehr günstig erworben werden, oder man geht zu IKEA und richtet sich ein. Am Ende des Semesters können nicht mehr gebrauchte Gegenstände dann bei ESN abgegeben werden, diese werden dann im Flohmarkt des nächsten Semesters weiterverkauft.

Dusche und WC sind nicht nach Geschlechtern getrennt, es gibt 5 WCs und 5 Duschen pro Stockwerk mit 40 Zimmern. Auch die Küche ist gemeinschaftlich.

Hinsichtlich des Standards der Zimmer ist es ein bisschen eine Lotterie, da die Pavillons unterschiedlich modern eingerichtet sind, so war mein Pavillon beispielsweise noch nicht renoviert,

die Möbel daher sehr alt und auch die Küche eher spartanisch eingerichtet, dafür hatte ich den Kühlschrank im Zimmer, was in anderen Pavillons nicht der Fall ist.

Allen Studentenheimzimmern gemein ist dafür das Internet, das sehr langsam ist, da alle dasselbe Netzwerk verwenden. Von 17-23 Uhr geht außer normalen Websites fast gar nichts, da das Netzwerk überlastet ist und einmal pro Monat fiel das Internet für einige Tage komplett aus.

Das klingt im ersten Moment alles recht schlimm und ich brauchte einige Tage, um mich an die Situation zu gewöhnen, allerdings ist es im Großen und Ganzen sehr ok, weil es ja nur für einen begrenzten Zeitraum ist und es den anderen Erasmus-Studenten nicht besser geht ;-).

### 3. Organisatorisches zu Beginn

Die französische Bürokratie war mir vor meinem Auslandsaufenthalt nur aus Gerüchten bekannt, inzwischen kann ich sagen, dass diese Gerüchte zum Teil sehr wahr sind. Es ist auf jeden Fall empfehlenswert, schon vor Antritt des Aufenthaltes eine internationale Geburtsurkunde zu besorgen (kann beim Standesamt des Geburtsortes beantragt und abgeholt werden und kostet ein paar Euro) und mindestens 10 Passfotos mitzunehmen (diese sollten nicht zu schön sein, da die Hälfte der Fotos auf ein kleineres Format zugeschnitten werden muss).

Leider läuft noch nicht Vieles in Frankreich digital – sowohl die Anmeldung im Studentenheim (drei Karteikarten), die Inskription bei der Uni (einige Zettel und viele Kopien) als auch die Antragstellung für die Wohnbeihilfe (CAF) müssen händisch ausgefüllt werden und um das Kopieren von vielenzetteln wird man nicht herumkommen.

Wenn euch das Zimmer, das ihr zugeteilt bekommt, nicht gefällt, könnt ihr fragen, ob man es noch wechseln kann – das hat früher öfters funktioniert, in meinem Semester war allerdings leider alles voll. Insbesondere die Zimmer neben Küche oder WC sind etwas lauter.

Die Inskription an der Uni war leicht chaotisch, da am ersten Tag der Anmeldefrist schon die allermeisten Leute da waren, um sich anzumelden. Ich konnte glücklicherweise schon am ersten Tag inskribieren, andere bekamen dann einen Termin zugeteilt, der teilweise 2-3 Wochen in der Zukunft lag – lästig, da man die Inskriptionsbestätigungen zB bei der Bank oder beim Studentenheim abgeben muss. Nehmt unbedingt sämtliche Kopien mit, die in den Zetteln verlangt werden, wenn ein Zettel fehlt, müsst ihr zu einem anderen Termin wiederkommen.

Ihr müsst verpflichtend eine Haushalts- und eine Haftpflichtversicherung abschließen (assurance d'habitation und assurance de responsabilité civile), ein französisches Bankkonto ist dagegen nicht unbedingt notwendig, es sei denn man möchte die Wohnbeihilfe beantragen. Ich

habe sowohl Versicherungen als auch Bankkonto bei der BNP Paribas abgeschlossen, was gut funktioniert hat und sogar recht unkompliziert war.

Die Wohnbeihilfe (aide de logement), die von der CAF (caisse d'allocations familiales) ausbezahlt wird, kann jeder EU-Student beantragen. Es ist ratsam, dies sehr bald zu erledigen, da die Bearbeitungsdauer recht lang ist und oftmals Dokumente nachgereicht werden müssen (ich musste meine Geburtsurkunde zweimal einreichen, weil bei der ersten Kopie der Stempel vom Standesamt nicht lesbar war). Ich bekam nach erfolgreicher Antragstellung 37 Euro pro Monat, die direkt an mein Studentenheim überwiesen wurden und dadurch die Miete minderten.

Hinsichtlich der Fortbewegung in Dijon habe ich mich auf die öffentlichen Verkehrsmittel verlassen, die sehr zuverlässig waren und auch relativ oft unterwegs waren. Die Monatskarte kostet 27,75 €, zusätzlich kostet die Chipkarte mit Foto einmalig 5 Euro. Alternativ kann man auch Zehnerblöcke kaufen, ich habe mich aber für die Monatskarten entschieden, da ich viel unterwegs war.

Wenn ihr viel mit dem Zug reisen wollt, um Frankreich zu erkunden, ist es ratsam, eine Carte Jeune zu kaufen, die der Vorteilscard der ÖBB entspricht. Sie kostet 50 Euro, die man allerdings schnell wieder kompensiert hat, wenn man einige Male nach Paris oder Lyon fährt.

Auch die Anschaffung einer SIM-Karte fürs Handy ist zu empfehlen, ich habe einen Vertrag bei RED (eine Untermarke von SFR) abgeschlossen, der 20 Euro im Monat kostete und eine Flatrate bei Telefon, SMS und Daten (3 GB schnell, dann gedrosselt) beinhaltete. Insbesondere das Internet am Handy war wegen der Ausfälle im Wohnheim recht praktisch. Ein weiterer Vorteil war, dass Anrufe ins österreichische Festnetz gratis waren, um Eltern und Großeltern hin und wieder auf dem Laufenden zu halten. Die Kündigung war auch ganz unkompliziert, es benötigte nur einen Anruf und die Kündigungsfrist ist mit 10 Tagen sehr kurz. Alternativ gibt es auch einen Vertrag um lediglich 2 Euro, der allerdings kein Internet beinhaltet.

#### 4. Die Universität

Ich habe in meinem Semester 5 Kurse belegt, die ich mir jeweils als PÜ+MP Europarecht und Völkerrecht anrechnen lassen konnte. Zusätzlich gibt es noch einen Sprachkurs speziell für Juristen, den ich zwar besucht habe, dort aber keine Prüfung absolviert habe, da ich die Credits nicht mehr brauchte. Für Wahlfächer kann der Kurs aber sehr interessant sein.

Folgende Kurse habe ich belegt:

- Für Europarecht:
  - Politiques de l'Union Européenne (Mme Tourard)
  - Contentieux Européen (Mme Tourard)

- Droit du Marché Unique (Mr Icard)
- Für Völkerrecht:
  - Droit International Public I (Mme Tourard)
  - Droit de la Paix et de la Sécurité Internationale (Mr Apostolidis)

Ich würde jedem empfehlen, unbedingt alle Kurse zu besuchen, die Mme Tourard anbietet. Sie ist sehr nett zu Erasmus-Studenten. Zu Beginn des Semesters hat sie uns gleich die Skripten ihrer Vorlesungen zukommen lassen, wodurch wir uns die Suche nach brauchbaren Mitschriften von Franzosen ersparen konnten. Zudem bekamen wir 2-3 Wochen vor den Prüfungsterminen eine Liste mit Themen, die wir können mussten, was den Stoffumfang teilweise noch zusätzlich einschränkte. Der Kurs von Mr Apostolidis fand leider am Samstagvormittag statt, allerdings war es der spannendste Kurs von allen, da wir sehr aktuelle Themen behandelten (Guantanamo, IS, Terrorismus und Sicherheitsrecht) und viel mit ihm diskutieren konnten. Mitschriften musste ich dort abfotografieren, da Mr Apostolidis keine digitalen Mitschriften erlaubte. An seinen recht starken griechischen Akzent gewöhnte ich mich schnell. Im Kurs von Mr Icard hatten wir die Wahl, ob wir eine mündliche Prüfung ablegen wollen oder ein Dossier zu einem Thema unserer Wahl im Zusammenhang mit der Personenfreizügigkeit schreiben.

Die Anmeldung zu den Kursen erfolgt nicht online, sondern manuell bei Mme Meunier, der Sekretärin von Mr Icard, die ihr unbedingt sehr bald nach eurer Ankunft besuchen solltet, um euch vorzustellen. Am Anfang war sie eher kurz angebunden, doch mit der Zeit wurde sie immer freundlicher, einfach geduldig bleiben. Ihr müsst mit dem Anmeldebogen ein Kuvert abgeben, das an Prof. Marboe adressiert ist, da die Noten nach dem Semester per Post nach Wien gesendet werden. Jeder Kurs bringt euch 5 ECTS, unabhängig davon, ob ihr Travaux dirigés (schriftliche Übungen) macht, oder nicht – ich habe daher keine gemacht.

Generell ist die Uni viel verschulter als bei uns in Wien. Vor allem in den Bachelorkursen ist der Unterricht sehr frontal, Powerpoint ist ein Fremdwort. Professor kommt rein, liest zwei Stunden vor, geht wieder, währenddessen schreiben die französischen Studenten mit und stellen keine Fragen – das war das Standardprozedere. Man kann natürlich Fragen stellen, oft kommt das aber nicht vor. Besser war das in den Kursen von Mr Icard und von Mr Apostolidis, wo wir ermutigt wurden, nachzufragen und der Professor dann oft noch andere spannende Thematiken erörterte. Es ist auch relativ schwierig, mit französischen Studenten in Kontakt zu treten, da sie unter der Woche meistens sehr viel lernen und am Wochenende zu ihren Eltern fahren. In den Fächern, in denen ich mir Mitschriften selbst organisieren musste, war dies allerdings kein Problem, einfach mit einem USB-Stick hingehen und fragen, die meisten sind dann sehr nett und

kopieren gerne ihre Dateien – ich habe ihnen dann als Dankeschön immer Manner Schnitten gegeben, worüber sie sich sehr gefreut haben.

Die Prüfungen am Ende des Semesters waren nicht leicht, aber durchaus schaffbar. Der Stoffumfang pro Kurs belief sich auf ca 80-100 A4-Seiten, für die ich ca 3 Wochen vor den ersten Prüfungen zu lernen begonnen habe. Zwei meiner Prüfungen waren schriftlich, wobei die Erasmusstudenten jeweils andere Fragen als die Franzosen bekamen und auch Wörterbücher verwenden durften; sie dauerten jeweils 1,5 Stunden und ähneln daher mehr einer PÜ-Klausur. Die mündlichen Prüfungen fanden in den Büros der Professoren statt. Wir mussten eine Frage ziehen, bekamen dann Vorbereitungszeit, während der Student vor mir geprüft wurde und hatten dann eine Diskussion, die ca 15 Minuten dauerte. Die Noten wurden anschließend nach einigen Tagen vor dem Sekretariat ausgehängt.

## 5. Das Leben in Dijon

Insgesamt ist mir das Leben teurer als in Wien vorgekommen, was vor allem daran liegt, das Essen und Trinken teurer sind als in Österreich. Beim Ausgehen in Pubs muss man mit Preisen von ca 5 Euro für ein großes Bier rechnen, wenngleich es auch eine Bar gab, in der es bei Abenden, die von ESN veranstaltet waren, Sonderpreise gab. Auch Lebensmittel waren (mit Ausnahme von Brot, Obst und Gemüse) teurer als bei uns.

Einkaufen ist in der Nähe des Campus gut möglich. Ein Intermarché ist ca 15 min zu Fuß entfernt und zum großen Carrefour kommt man mit der Straßenbahn sehr leicht. Zudem gibt es am Rande des Campus eine ausgezeichnete Bäckerei.

Zu Mittag gegessen habe ich meistens in der Mensa, wo man für 3,20 € 10 Punkte bekommt, die man selbst verteilen kann, eine Hauptspeise hat dabei 6 Punkte, Salate und Desserts je 2, Wasser und Baguette ist immer gratis. Das Essen dort war qualitativ manchmal nicht das Beste, aber man wurde satt und zumindest eines der angebotenen Gerichte war jeden Tag lecker.

Am Abend habe ich meistens kalt gegessen oder mit anderen Studenten in einer der Küchen gekocht (Achtung, die Küchen im Wohnheim werden um 22.30 abgesperrt, auch die Kühlschränke sind danach nicht mehr zugänglich).

Die Stadt an sich ist sehr nett, die Altstadt mit ihren schönen Gebäuden und vielen kleinen Geschäften zum Durchschlendern, den Lac Kir mitsamt den Strand- und Parkanlagen rundherum als Erholungsgebiet, vor allem bei Schönwetter (im September konnte ich dort noch baden), den Parc de la Colombière usw. Auch Freizeitangebote gibt es viele, als Erasmus Student hat man unter anderem freien Eintritt in die Eislaufhalle, in verschiedene Museen und Schwimmbäder, dazu gibt es noch mehrere Kinos. Ich verbrachte meine Zeit fast ausschließlich

mit anderen Erasmus-Studenten, was ich im Nachhinein vielleicht anders hätte machen sollen, da ich so nicht so viel Französisch sprechen konnte, wie ich das gerne gewollt hätte.

Für die Freizeitgestaltung bietet sich auch die Carte Culture an, die 5 Euro kostet und mit der man in Folge diverse kulturelle Angebote (Theater, Konzerte, Oper,...) um 5,50 Euro besuchen kann – es zahlt sich aus! Mit „La Vapeur“ gibt es auch einen Ort, an dem regelmäßig moderne Konzerte stattfinden, was mir sehr gut gefallen hat. Es gibt auch einen Chor, in dem ich gemeinsam mit anderen Erasmus-Studenten vertreten war, bei dem wir viel Spaß hatten und auch ein Konzert vor Weihnachten aufführten.

Abends bieten sich verschiedenste Pubs und Bars an, wobei wir die meiste Zeit im Flannery's, im Kilkenny oder an der Rue Berbisey, wo es verschiedene Bars gibt, verbracht haben. Vorglühen zahlt sich aus, da, wie bereits vorhin erwähnt, die Getränke in den Bars für unsere Verhältnisse eher teuer sind. Auch Essen zu gehen ist teurer als bei uns, bei der Vielzahl an verschiedenen Restaurants ist hier für jeden etwas dabei.

Für sportlich Interessierte ist Dijon perfekt, da der Sport an der Uni (ähnlich wie die USI-Kurse bei uns) sehr vielfältig ist, und dazu noch gratis. Zu den allermeisten Sportarten kann man kommen, wann immer man Lust hat, man muss lediglich seinen Studentenausweis mitnehmen. Auch abseits dieser Kurse kann man in und um Dijon sehr gut laufen und (dank der Kanäle) ausgezeichnet Radfahren.

## 6. Ausflugsziele

Da Dijon sehr gut gelegen ist, bieten sich Ausflüge in andere Städte in der Umgebung geradezu an.

*Beaune* ist eine schöne mittelgroße Stadt, die Dijon recht ähnlich ist und auch für Wein bekannt ist. Man kann mit dem Auto hinfahren, aber es gibt auch einen Bus um 1,50 Euro, und ESN hat auch einen Ausflug dorthin organisiert.

Die nächste größere Stadt in der Umgebung ist *Besancon*, die Hauptstadt der Region Franche-Comté, sie ist in ca einer Stunde per TER (ein Zug, vergleichbar mit unseren Intercitys) erreichbar.

Zwei Stunden per Zug entfernt ist *Lyon*, die drittgrößte Stadt Frankreichs, die sehr sehenswert ist, da sie wunderschön an zwei Flüssen gelegen ist, eine tolle Altstadt hat und auch sonst viele Sehenswürdigkeiten zu bieten hat. Im Dezember findet jedes Jahr die „fête des lumières“ statt, ein Festival, bei dem es Lichtinstallationen an verschiedensten Denkmälern und anderen Orten der Stadt zu bestaunen gibt – lasst euch dieses Ereignis nicht entgehen, ESN hat auch dorthin einen Busausflug unternommen.

Nach *Paris* kommt man binnen einer Stunde mit dem TGV, der aber relativ teuer ist. Preiswerter ist der TER, der ca drei Stunden lang braucht, es gibt jeden Samstag gegen 5.30 Uhr einen sehr günstigen Zug, der am Abend wieder nach Dijon fährt, hin und retour bezahlt man lediglich 20 Euro.

In der Umgebung von Dijon gibt es noch viele weitere Sehenswürdigkeiten, die allerdings überwiegend nur mit dem Auto erreichbar sind. Ich habe *Flavigny-sur-Ozerain* (der Ort, wo der Film „Chocolat“ gedreht wurde) und die *Abbaye de Fontenay* (ein altes Zisterzienserkloster) besucht, es gibt aber mit *Semur en Auxois*, *Vezelay*, etc. Noch viele weitere kleine Orte, die einen Besuch lohnen.

Auch Strasbourg, Genf und Lausanne sind nicht allzu weit entfernt und mit dem Zug gut erreichbar.

## 7. Organisatorisches am Ende

Im Vergleich zu den Strapazen zu Beginn des Aufenthaltes war der Aufwand gegen Ende des Semesters geringer.

Ich musste meinen Handyvertrag kündigen (siehe oben unter 3.), ebenso die Versicherungen (dazu ist die Bestätigung des Wohnheims, das das Zimmer in Ordnung ist, erforderlich, man erhält die von der Putzfrau bei der Zimmerkontrolle) und mein Bankkonto. Den Rest der Kautiön, die man zu Beginn hinterlegen musste, wird direkt auf das österreichische Bankkonto überwiesen. Dafür ist eine Bankbestätigung der österreichischen Bank erforderlich, die IBAN, BIC, euren Namen und Adresse sowie Namen und Adresse der Bank beinhaltet – am besten schon von dem Auslandsaufenthalt bei eurer Bank diesbezüglich nachfragen.

Ebenfalls nicht vergessen, die Aufenthaltsbestätigung bei Mme Meunier in der letzten Woche eures Aufenthalts unterzeichnen zu lassen, ihr benötigt das Original, um es beim OeAD einzureichen und die zweite Rate eures Stipendiums zu erhalten.

## 8. Fazit

Ich durfte ein wunderschönes Semester in Dijon verbringen, bei dem ich viele neue Leute kennen lernte und das Leben in Frankreich hautnah miterleben durfte. Da auch die Kurse an der Universität gut schaffbar sind und man genug Zeit hat, neben der Uni auch die Vielfältigkeit Frankreichs zu erleben, kann ich ein Auslandssemester in Dijon nur wärmstens weiterempfehlen.